



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN BULGARIEN

SOFIA, den 15. August 1974

ul. Chipka 33
Tel. 44 31 98

Ref.: 381.0 - FS/1e

Politischer Bericht Nr. 1

Herrn Bundesrat Pierre Graber
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departementes

3003 B e r n

Bulgarien; Streiflichter nach 30 Jahren
kommunistischer Herrschaft

SK von
M. K. K. K.
223/vm

an					cto
Datum					20. SEP. 1974 B
Virt					<input checked="" type="checkbox"/>
EPD 20. SEP. 1974 B					
Ref. p. A. 21.31. Sofia					

- 1) Bulgarien macht nicht durch Ereignisse von sich reden, welche im weltpolitischen Geschehen bedeutsam sind. Dies ist eine Folge der sowjetrussischen Dominanz, die dem Balkan ihren Frieden auferlegte, und eine Folge dessen, dass Bulgarien nicht an Europa grenzt. (NB: Bulgarien gehört nicht und zählt sich nicht zu "Europa", das nach überlieferter Vorstellung erst dort im Nordwesten beginnt, wo einst die Türkenherrschaft endete).
- Damit blieb Bulgarien geographisch ausserhalb des west-östlichen Spannungsfeldes. (Nach Süden sind die Kommunikationen zu geringfügig, als dass für die Entwicklung in Bulgarien die Nachbarschaft Griechenlands in Betracht zu ziehen wäre).

Mit der Einleitung der Détente zwischen dem Westen und

./..

Dodis



- 2 -

dem Sowjetblock ist nun aber in Bulgarien ein Drang virulent geworden, sich im Ausland eine eigene Identität zu geben und ein "Image" aufzubauen. Die Diplomatie läuft auf Hochtouren, Besuche werden fortlaufend abgestattet und empfangen, die Freude am Abschluss von Abkommen erscheint unerschöpflich, internationale Kongresse, Journalisten und Touristen werden noch und noch ins Land geholt. Zeitweise könnte man meinen, Bulgarien sei ein Treffpunkt geworden.

Nun: Erfolge sind dieser Aktivität nicht versagt geblieben. Bulgarien ist im nähern und fernern Ausland besser bekannt geworden; die Beziehungen zu nicht wenigen Staaten haben sich erheblich intensiviert, und Sofia erfuhr im diplomatischen Feld, zumindest optisch, eine Aufwertung.

2) Zur Motivation dieser Tätigkeit lässt sich folgendes bemerken.

Zum vornherein auszuschliessen sind, wie ich schon früher schrieb, Bestrebungen zur Emanzipation von Moskau. Aber auch das offizielle Tun als ob Sofia in der Gestaltung seiner Aussenbeziehungen selbständig sei, kann nicht verfangen. Denn Bulgarien war und blieb ein folgsamer Befehlsempfänger Moskaus, wobei die Unterordnung als freiwilliges Zusammengehen mit dem grossen Bruder etikettiert wird, dem man alles und jedes zu

./..

verdanken hat: Die Befreiung von den Türken, vom Faschismus, von den deutschen Okkupanten; die Errichtung des Sozialismus, technische und wirtschaftliche Hilfe usw. (Es wirkt geradezu peinlich - und dies besonders noch in Anbetracht der dem Bulgaren doch eigenen patriotischen Gefühle - mit welcher Penetranz die hiesige Führung diese Dankesschuld ständig hervorhebt).

Für eine plausible Erklärung kann man nur davon ausgehen, dass die Aktivität Bulgariens auf aussenpolitischem und aussenwirtschaftlichem Gebiet von Moskau gewollt und angeordnet ist. Und die Gründe dafür sind im Interesse Moskaus an Wirtschaftshilfe zugunsten des gesamten Ostblocks zu suchen, die doch leichter erhältlich ist, wenn dem Westen die Satelliten Moskaus als ziemlich selbständige Staatswesen präsentiert werden, welche lediglich durch Freundschaft an die Sowjetunion gebunden sind.

3) Bulgarien spielt für die Sowjetunion eine wichtigere Rolle als gemeinhin angenommen wird. Es ist ein Satellit, der keinen Anlass zur Disziplinierung durch militärische Intervention gab und deshalb vom Ausland eher als nicht vergewaltigter Verbündeter der Sowjetunion betrachtet wird. Dies ist psychologisch bedeutsam.

Mehr wiegt indessen noch die Produktionskraft, insbesondere die landwirtschaftliche. Wenn auch die Sowjetunion

Bulgarien manches zukommen liess und lässt (wie Erdöl, Maschinen, technische Hilfe), so bezahlt dieses dafür in guter Münze. Für die Sowjetunion ist Bulgarien ein unersetzlicher Lebensmittellieferant, und es liegt in der Logik der Dinge, dass die Sowjetunion ein echtes Interesse an der wirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens hat, die ja zur Hauptsache ihr zugutekommt. Dafür, dass der Profit nach Moskau fliesst, ist hinreichend vorgesorgt.

Es liegt somit nahe anzunehmen, dass Moskau die selbständig erscheinende Aktivität Bulgariens nach aussen wünscht, damit sie zur wirtschaftlichen Erstarkung des Ostblocks beitrage.

4) Man fragt sich unwillkürlich, bis zu welchem Punkt sich ein Land wie Bulgarien von Moskau in dieser Weise ausbeuten lässt.

Der Punkt liegt theoretisch dort, wo die kommunistische Führung eines Landes aufhören würde, in ihrer Existenz direkt von Moskau abzuhängen. Denn die kommunistischen Führer, die über eine gefügige, aber nicht konsentierende Masse gebieten, vermögen nur so lange an der Macht zu bleiben, als das Machtzentrum in Moskau intakt ist. Für sie ist es eine Lebensfrage, dieses Machtzentrum erhalten zu helfen. Sie sind deshalb bereit, mit ihrer Landesproduktion den ungeheuren Rüstungsaufwand der Sowjetunion wirtschaftlich bis zum äussersten mitzutragen. In Bulgarien

- 5 -

jedenfalls liegt dies klar zutage.

5) Es zeigt sich nun aber in diesem Zusammenhang, dass die kommunistische Politik zwar manches, jedoch nicht "Wirtschaftswunder" zu vollbringen vermag. Die wirtschaftliche Basis des Sowjetreichs ist bekanntlich auf die Dauer offensichtlich zu schwach, um den gewaltigen Machtapparat auf der Höhe zu halten und gleichzeitig den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben. Eine - wenn auch geringe - Anhebung des Lebensstandards wird jedoch mehr und mehr unumgänglich, will die kommunistische Führung nicht den letzten Rest von Glaubwürdigkeit (wo sie ihn noch besitzt) verlieren. Dies gerade auch, seitdem Kontakte mit dem Westen einem weitem Kreis von Menschen aus "sozialistischen" Ländern Vergleichsmöglichkeiten bieten.

Meine hiesigen Feststellungen gehen dahin, dass die kommunistische Führung offenbar erkannt hat, dass sie die ihr vorschwebende Produktions- und Produktivitätssteigerung nicht ohne technische Hilfe des Westens herbeizuführen in der Lage ist. Lange haben die Weltraum- und Rüstungserfolge der Sowjetunion darüber hinweggetäuscht, dass ihnen nicht eine entsprechende zivile Technologie zur Seite steht. In Bulgarien lässt sich auf Schritt und Tritt mit eigenen Augen sehen, dass seine Technologie, je nach Sachgebiet, der westlichen um etwa 40 bis 10 Jahre nachhinkt, und dass es nicht möglich erscheint, dass

./..

das Land aus eigener Kraft oder mit Hilfe der Sowjetunion den Rückstand aufholt. Daher die emsige Jagd auf "Kooperationsabkommen" mit dem Westen, bei der es darum geht, im Zeichen der Détente westliches Know-how zu erwerben. Bulgarien ist bereit, dafür seinen Preis zu bezahlen; sogar mit einer gewissen Freundlichkeit, aber niemals unter Inkaufnahme von Risiken für den Bestand des kommunistischen Regimes. - Der Westen hinwiederum sieht natürlich vor allem das Geschäft und hofft auf die Bildung konvergierender Interessen. - Aufgehen kann die Rechnung nicht ganz. Was den Osten betrifft, und um beim Beispiel Bulgariens zu bleiben, so ist evident, dass die kommunistische Planwirtschaft gerade diejenigen Eigenschaften des wirtschaftenden Menschen abgetötet hat, die vonnöten sind, um Know-how zum Tragen zu bringen, nämlich Entscheidungsfreude, Initiative und Interesse an der Arbeit. Was man hier nur schon auf Bauplätzen und Fabriken in puncto Organisation und Qualität sieht, ist erschütternd. (Man baut langsam - und dafür schlecht).

6) Wenn man sich ein Urteil über die wirtschaftliche Entwicklung Bulgariens verschaffen will, so darf man nur zuletzt auf die offiziellen Produktionsziffern (die zudem meist lediglich in Prozenten ausgedrückt werden) abstellen. Man muss die Zahlen, die man liest, und die Dinge, die man sieht, zusammenreimen. Ueberall werden Neuwohnungen erstellt, riesige Hochbauten und, auf dem Lande, gar Einfamilienhäuser. Bei den

- 7 -

ersten sind die Fenster mangels Vorhangstoff mit Papier verkleidet, bei den zweiten fehlt der Verputz. (Es fehlt hier immer etwas, nie ist etwas fertig oder wenigstens ordentlich hergerichtet). Und wie es mit den sanitären Installationen steht, kann man in jedem Hotel feststellen. - Privatautos zirkulieren nicht wenige; aber Ersatzteile sind nicht aufzutreiben. - Getreidefelder gibt es hier in amerikanischen Dimensionen, und vor den wenigen Brotläden stehen die Leute Schlange. Schlachtvieh wird industriell gezogen, aber die Metzgerläden sind fast ohne Ware. Die Aufzählung kann beliebig fortgesetzt werden.

Bulgarien bezeichnet sich selbst als eines der noch vor wenigen Jahrzehnten rückständigsten Länder des Kontinents; aber das vor allem mit dem propagandistischen Zweck, die Fortschritte unter der kommunistischen Herrschaft herauszustreichen. Dabei wird als erste Ursache dieser Rückständigkeit auch jetzt noch die fünfhundertjährige türkische Herrschaft genannt. (Ein bulgarischer Minister trug mir vor, eigentlich sei Europa, für das die Balkanländer das türkische Joch getragen hätten, verpflichtet, sie heute dafür in Form von materieller Hilfe zu entschädigen). Nun - zur Zeit der Befreiung von den Türken (1878) waren immerhin ein Gewerbe und eine Landwirtschaft vorhanden, die in der damaligen Zeit ein Auskommen boten. Und in der Folge vermochte sich, allerdings beeinträchtigt durch Kriege und in der überall

./..

zu bemerkenden ungleichen sozialen Verteilung, ein gewisser Wohlstand einzustellen. Aus der Zeit vor dem II. Weltkrieg wird mir berichtet (nicht nur von Angehörigen der obern, sondern auch der untern Schicht), dass man in Bulgarien recht bis sehr gut, und jedenfalls besser als heute, lebte. An Lebensnotwendigem und zusätzlich an Lebensverschönerndem habe es nicht gemangelt, und es sei für den Grossteil der Bevölkerung erschwinglich gewesen. Den Krieg selbst hat Bulgarien in einer wirtschaftlichen Verfassung überstanden, die eine gute Voraussetzung für eine künftige Prosperität darstellte.

Mit der Machtübernahme durch die Kommunisten muss in Bulgarien zunächst (wie ich das selbst in Polen erlebte) ein entsetzlicher Rückschlag eingetreten sein, indem die überkommenen Strukturen zerstört, die ganze "Intelligenz" (Verwaltungsmänner, Aerzte, Ingenieure, Geschäftsleute usw.) und das Gewerbe ausgeschaltet wurden und die Versorgung zusammenbrach. Die ersten Jahre unter den Kommunisten brachten Elend und waren für das Volk furchtbar.

Wenn man diese Epoche zum Vergleich heranzieht (und man tut es), so sind ihr gegenüber heute unbestreitbar beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen. Aber der Vergleich ist falsch und unzulässig; denn er bezieht sich auf Zustände, welche die Kommunisten selbst verursacht und gesetzt haben.

7) Im weitern muss die Produktion ins Verhältnis zu dem, was man "Volkswohlstand" zu nennen pflegte, gebracht werden.

Es ist eindrücklich, die riesigen, äussert wohlgepflegten Getreidefelder, die Obst-, Wein-, Gemüse-, Tabak- und andern Pflanzungen zu sehen, und man bestaunt immer wieder die gewaltige menschliche Arbeitsleistung, die (bei noch bescheidener Mechanisierung) dafür aufgebracht wird. Man zögert nicht anzuerkennen, dass die Zusammenlegung des zerstückelten Landes in staatliche Grossbetriebe eine wesentliche Voraussetzung für die landwirtschaftliche Produktionssteigerung schuf. Man kann auch mit eigenen Augen sehen, dass Industriewerke geschaffen, dass Strassen, Hochhäuser und Hotels gebaut werden und dass auf der Strasse, der Schiene und in der Luft ein - wenn auch nicht sehr reger - Verkehr herrscht.

Nur von dieser Seite betrachtet, und wenn man zudem weiss, dass in Bulgarien Arbeitskraftmangel besteht (allerdings ein unechter; Bürokratie und mangelhafte Organisation, sowie Arbeitsunlust in der Industrie halten die Arbeitsleistung auf niedrigem Niveau), könnte das Bild zuweilen zum Schluss verleiten, man habe es mit einer aufblühenden Volkswirtschaft zu tun.

Ein solcher Schluss wird aber sofort zerstört, wenn man sieht, dass diese Wirtschaft für die Bevölkerung nur Brosamen

abwirft. Und dann lässt sich die Erkenntnis nicht mehr ver-
scheuchen; Das Ganze ist eine riesige Sklavenwirtschaft im Dienst
einer Machtideologie. Die Werte, die geschaffen werden, dienen
letztlich dem Ziel, das Machtzentrum (das unter dem Zwang steht,
seine Machtmittel, Armee und Polizei, ständig auszubauen) am
Leben zu erhalten.

(Die von Marx ins Feld geführte Arbeitswerttheorie
stimmt, wie so manches andere, das er mit Bezug auf den Kapi-
talismus aussagte, wenigstens dort, wo in seinem Namen regiert
wird. Der Mehrwert geht an den Staat).

8) Wenn dem Bulgaren somit nur ein Geringes aus der
Landesproduktion zufällt (er verdient wenig Geld, und das Güter-
angebot ist ärmlich) und wenn ihm nur eine programmierte Lebens-
freude (wie Ferien im Kollektiv) gewährt wird, so fragt man sich,
wie er das Regime erträgt und wie er sich arrangiert.

Sprechen kann er nicht darüber (die Ueberwachung ist
wahrscheinlich immer noch das, was im Lande am besten funktioniert),
und sich gegen den Machtapparat aufzulehnen, der von einer
straff disziplinierten, elitären Partei getragen wird, wäre aus-
sichtslos. Im übrigen fehlt es in der bulgarischen Abgeschieden-
heit an Ansatzpunkten, von denen andere als von der Regierung
gewünschte Impulse ausgehen könnten. Die Intelligentsia wurde

- 11 -

hier nicht, wie z.B. in der Sowjetunion, zum Teil in den Dienst des Staates gestellt (ich denke an einen Mann wie Sacharow), sondern aus ihrem Wirken eliminiert. Damit steht dem Regime mit seiner Machtorganisation lediglich eine amorphe Masse gegenüber, der hier bei niedrigem Bildungsniveau noch eine herkömmliche Primitivität anhaftet. Der Bulgare der ungebildeten Masse gilt (nicht nur aus vielleicht etwas überheblicher westlicher Sicht, sondern auch unter den Brudervölkern) als nicht besonders intelligent, und das prägt, weil die gebildete Schicht nicht in Erscheinung tritt, das Bild des Volkes überhaupt.

Die Masse (die auf dem Lande unerhört hart, in den Betrieben und Bureaux aber weniger arbeitet) kennt heute keine eigentliche materielle Not in dem Sinne, dass die Menschen keine Unterkunft hätten, sich nicht ordentlich kleiden könnten, Hunger litten oder dringendster ärztlicher Hilfe entbehrten. Aber sie führt, knapp über dem Existenzminimum, ein armseliges, langweiliges Dasein, unerfüllt von "sozialistischem Glücksgefühl".

Es gibt wenig Langweiligeres als bulgarische Städte (vorab Sofia) und Ortschaften. Selbst in den düstersten Tagen des Militärregimes erschien Griechenland demgegenüber als voller Leben.

Diese Masse, die nicht vergleichen und sich kein eigenes Urteil bilden kann, mit kleinen Dosen Fortschritt bei der

./..

- 12 -

Stange zu halten, fällt der Regierung nicht allzu schwer. Das auch deshalb, weil die Wirksamkeit des Systems - im einen Land geht's etwas schneller, im andern etwas langsamer - auf die Dauer den Menschen sich selber entfremdet und ihn charakterlich verdirbt. Resignation und lügnerische Verschlagenheit werden zu notwendigen Eigenschaften um zu überleben. Immerhin: Die Zukunft (und das heisst doch wohl: die Hoffnung auf eine bessere Zukunft) scheint die Bulgaren mächtig zu interessieren. Das Lesen aus dem Kaffeesatz, dieser Nationalsport, wird allentwegen fleissig betrieben. Die auch im Ausland berühmte Hellseherin von Petrić steht unter staatlicher Kontrolle

Und die Jugend ? Ein kenntnisreicher Bulgare legte mir dar, dass sie charakterlich zur Falschheit bis zur Schizophrenie deformiert sei, weil sie sich einem im Grunde doch nicht akzeptierbaren Regime angehörig und hörig zeigen müsse, um aus dessen Hand wenigstens diejenigen Vorteile entgegennehmen zu dürfen, die es ihr zu bieten vermag.

Im übrigen fällt es noch und noch auf, dass hier (und nicht nur in der Stadt) die Jugend immer die letzte Mode aus dem Westen trägt. So ganz ohne Symbolwert dürfte das nicht sein.

9) Bulgarien, nach 30-jähriger kommunistischer Herrschaft:

./..

- 13 -

Ein Land, dessen Produktion mit zum Teil erstaunlichen Erfolgen gesteigert wurde, was aber nicht der Bevölkerung, sondern dem Machtzentrum Moskau zugutekommt. Ein Volk, das, der Bildungselite beraubt und in das armselige Leben im kommunistischen Apparat gepresst wurde. Ein Staat, völlig integriert in das moskowitzische Imperium.

Die Bulgaren haben nur unzureichende Vergleichsmöglichkeiten mit dem materiell besser gestellten und geistig freieren Ausland. Die 30 Jahre kommunistischer Herrschaft haben sie auch abgestumpft und charakterlich deformiert. Aber latent ist doch das Wissen darum vorhanden, dass der Mensch im Westen ein "besseres Leben" führt. Dort, wo die Erkenntnis aufdämmerte, dass das kommunistische System die Wurzel des Übels ist, hat sie nur theoretische Bedeutung. Deshalb tröstet man sich mit der schiefen Hoffnung weiter, den Westen doch noch auf dem Wege des "Sozialismus" einholen zu können. So unrealistisch diese Hoffnung ist, so wenig denkbar ist aber eine Alternative. Denn die Kommunisten haben so gründlich mit jenen Leuten aufgeräumt, die das Land nach freiheitlichen Gesichtspunkten politisch und wirtschaftlich zu führen vermöchten, dass sie selbst bis auf weiteres unersetzlich sind.

Schwyzer



Sofia, den 15. August 1974

Politischer Bericht Nr. 1

Bulgarien; Streiflichter nach 30 Jahren
kommunistischer Herrschaft

Zusammenfassung

Als Zusammenfassung des Berichts kann dessen Ziffer 9
betrachtet werden.